

Neues aus Nairobi



Liebe Freundinnen und Freunde der GPS

Wahrscheinlich haben Sie in den letzten Monaten einiges von der zivilen Unrast in Nairobi und einigen grösseren Städten Kenias mitbekommen. Zehntausende von jungen Frauen und Männern gingen auf die Strasse. Sie kritisierten Staatspräsident William Ruto für seine Wirtschaftspolitik und prangerten die schamlose Korruption der politischen Elite an.

51 junge Menschen wurden nach offiziellen Angaben erschossen, mindestens ebenso viele, so halten Nichtregierungsorganisationen fest, werden noch vermisst. Zeitungsberichte über zum Teil verstümmelte Leichen auf Müllkippen wirkten sehr verstörend und schockierten die Öffentlichkeit. Mehr über die Hintergründe der Unrast lesen Sie auf Seite 4.

Es ist den Leitungen der drei Gentiana-Schulen hoch anzurechnen, dass sie nach sorgfältiger Prüfung der jeweiligen Situation den Schulbetrieb aufrecht erhielten - der so normal freilich auch wieder nicht war: Die oberen Klassen wie die Lehrlinge forderten die Lehrkräfte auf, mit ihnen über die Anliegen der jugendlichen Demonstranten, über das Recht auf Demonstrationen und über das Verhalten der Staatsorgane zu diskutieren. Sie gingen darauf ein, so gut es eben ging, rieten aber den Schülern und Lehrlingen, sich von den Demonstrationen fernzuhalten.

Wie einige beteiligte Lehrer mir erklärten, waren sie sehr überrascht, wie gut die älteren Schüle und die Lehrlinge informiert waren und sich mit Beschwichtigungen nicht abspeisen liessen. Vielmehr schlugen sie vor, Fragen zur Korruption oder zu den Bürgerrechten im weit gefächerten Schulfach Lebenskunde eingehender zu diskutieren. Das ist ein gutes Zeichen - gerade in einem Land, in welchem heikle Themen gerne unter den Teppich gewischt werden.

Wenn Sie das alles überdenken, können Sie ermassen, welchen Beitrag die drei Schulen zum Reifungsprozess von Kindern und Jugendlichen in einem schwierigen Umfeld leisten. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung.

Peter Baumgartner

Das Gentiana Team brilliert

Mit ausgelassener Freude feiern Kinder der Gentiana Primary School zusammen mit Musiklehrer Patrick Agunda ihr Abschneiden am kenianischen Musik Festival von Anfang August in Eldoret.

Für die Aufführung eines Volksliedes gewannen sie landesweit den ersten Platz (und damit den Pokal), einen zweiten Platz für eine Solodarbietung an einem traditionellen Instrument

und zwei dritte Plätze für die Aufführung eines traditionellen Tanzes sowie für die fetzige Performance der Gentiana Band mit ihren afrikanischen Instrumenten. Der Zugang zum Festival verlangte einiges: Nur Teams, die in Wettbewerben auf lokaler Ebene, dann auf Distrikt- und Provinz-Ebene brilliert hatten, waren nach Eldoret eingeladen. Insgesamt traten über 10'000 Kinder und Jugendliche am Music Festival auf.

... und sonst noch:

- **Schwerarbeit: Über 7 Tonnen Maiskörner nach Steinchen absuchen** Seite 2
- **Schulunterricht während der Ferien - warum?** Seite 3
- **Wie Jedidah zu einem kleinen Bruder kam** Seite 4.

Über ausserschulische Aktivitäten hat Musiklehrer Patrick Agunda ein schönes Video produziert. Sie können es auf unserer Webseite www.gentianaschool.org anschauen.

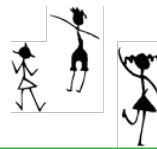


Gutes eigenes Wasser!

Dank eine grossherzigen Spende versorgt seit Mai dieses Jahres eine Grundwasserpumpe in 345 Metern Tiefe die Gentiana Schulen mit gutem Wasser. Sie wird mit Solarenergie betrieben und erlaubt eine Fördermenge von rund 10'000 Litern pro Stunde.

Seite 3





Interesse am Ferienunterricht

Eigentlich dauern die Sommerferien in der Primarschule und in der Junior Secondary School noch bis zum 26. August. Gleichwohl herrscht auf dem Schulareal reges Leben: Die Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen sitzen vier Tage pro Woche je sechs Stunden in ihren Klassenzimmern. Es ist ihnen durchaus bewusst, dass es die drei verlorenen Wochen nachzuholen gilt, als im Frühjahr die Schulen wegen des Starkregens geschlossen waren. Was für den Ferienunterricht zusätzlich motiviert: Es gibt Znüni und Mittagessen. Zudem ist es spannender, auf den Schulplätzen Fussball zu spielen als auf den engen, staubigen Gassen zwischen den Blechhütten. Aber warum kam es zu diesem Ferienunterricht ?

Gezielte Förderung

Nun, für die Kinder der Primarschule wie der Junior Sekundarschule beginnt der Schultag bereits um 7 Uhr früh. Es ist die Stunde des intensiven Lernens gemäss des Individualized Education Programs, IEP genannt: Die Lehrerin oder der Lehrer erstellt für jedes Kind und für jedes Fach ein Programm, wie ein Kind da oder dort etwas aufholen kann. Nach Ansicht von Schulleiter Joseck Mutuiri ist dieses individuelle Lernen zwar arbeitsintensiv, aber der wirksamste Weg, ein Kind beim Erarbeiten des Schulstoffs zu begleiten

Als nach den durch Regen erzwungenen schulfreien Wochen der Alltag wieder begann, zeigte sich, dass



der Rückstand im Lehrplan nur aufgeholt werden konnte, wenn diese Frühstunde fest in den Lehrplan integriert wird –zulasten des Individuellen Lernprogramms. Das schien den Gentiana-Lehrkräften kein guter Weg und nicht im Interesse gerade schwächerer Kinder zu sein. Sie entschieden, mit dem IEP weiterzufahren und für den verbleibenden Rest des Lehrplans einige Ferienwochen einzusetzen, damit sie am 28. August das dritte Trimester ohne Rückstände beginnen können. (bgt.)

Zähne schonen? Steine suchen!

Das Gentiana Development Network ermöglicht mit einem Stipendium ehemaligen Gentiana Schülerinnen und Schülern den Besuch der nächst höheren Secondary School. Sie ist mit der Schweizer Mittelschule vergleichbar. Die wenigsten Eltern können voll für das Schulgeld aufkommen. Als eine Art Gegenleistung haben die Stipendiaten in den Ferien Aufgaben zu erfüllen, etwa das Herausklauben von Steinchen aus den für das Schulessen direkt bei Bauern eingekauften Bohnen.

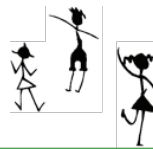


Mais und Bohnen, ein Power-Duo

Lokale Bohnen gehören in Kenia zu den Grundnahrungsmitteln. Zusammen mit Mais oder Reis stehen sie fast täglich auf den Menüplänen von Familien und Schulen, die Mittagessen abgeben. In der Zubereitung freilich bestehen regionale Unterschiede. Die bevölkerungsreichste Volksgruppe der Kikuyu im zentralen Kenia kocht die Maiskörner zusammen mit den Bohnen, die Kombination trägt den schönen Namen Gederu und ist die Nationalspeise der Kikuyu schlechthin.

Die im Westen angesiedelten Luhya wiederum mahlen die zuvor getrockneten Maiskörner. Dem Mehl wird in der Pfanne Wasser zugegeben (aber kein Salz!) und steht unter ständigem Rühren so lange auf dem Herd, bis eine relativ feste, teigartige Konsistenz erreicht ist, Ugali genannt. Es wird zusammen mit den gleichzeitig an einer kräftig gewürzten Sauce gekochten Bohnen gegessen.

Auch auf dem Mittagstisch der 330 Kinder und der 80 Lehrlinge stehen Bohnen sozusagen täglich auf dem Mittagstisch, abwechslungsweise in Kombination mit Mais, also als Gederu, oder mit Reis. In der Regel einmal pro Woche werden die Bohnen durch Gren Gram ersetzt, wie die aus Asien eingeführten Mungobohnen genannt werden. Pro Jahr braucht das Schul-Essen im Schnitt 80 Säcke Mais zu 90 kg, 200 Säcke Reis zu 25 kg, 20 Säcke Bohnen zu 90 kg sowie 8 Säcke Green gram zu je 90 kg. Das heisst, Schulkinder wie Lehrlinge erhalten gesundes Essen. Die Kombination von Mais und Bohnen ist ein ausgesprochen nahrhaftes Protein- und Vitamin-haltiges Power-Duo. Auch die Mungobohnen, sie haben die Form kleiner Erbsen und gehören zur Familie der Hülsenfrüchte, sind höchst nahrhaft: Sie sind ausgesprochen reich an Magnesium und Vitamin B6 und stärken das Immunsystem. (bgt.)



Sauberes Wasser aus 345 Metern Tiefe¹

Die Selbstversorgung mit Wasser bedeutet einen Meilenstein in der Entwicklung der Gentiana Schulen. Wir danken der Gertrude Hirzel Stiftung ganz herzlich für die grosszügige Finanzierung – auch im Namen der in ärmlichen Häusern und Blechhütten lebenden Anwohner, die im Interesse einer guten Nachbarschaft ihr tägliches Wasser kostenlos an einer Zapfstelle holen können.

Das Bohren an dem von zwei unabhängigen, professionellen Hydrologen festgelegten Fixpunkt begann am 1. Mai und dauerte drei Tage. Um die Wasserversorgung langfristig zu sichern, wurde das Bohrloch bis auf eine Tiefe von 345 Meter abgesenkt. Mehrere 24 Stunden dauernde Tests ergaben eine durchschnittliche Förderleistung von rund 10'000 Litern pro Stunde, das heisst, die beiden zusammen über 15'000 Liter fassenden Reservetanks der Schulen können in weniger als zwei Stunden gefüllt werden. Die Lehrlinge des Gentiana Technical Colleges schätzten diesen praktischen Einsatz. Sie hatten zuvor schon die 5,5 Kilowatt-Pumpe an das elektrische Kabel angeschlossen; nun hoben sie die Gräben für die elektrischen Zuleitungen aus und installierten die Solarpanels mit einer Leistung von mindestens 8,26 Kilowatt pro Stunde auf dem Dach des Bürotrakts.

Strom auch bei verhängtem Himmel

Bei der verwendeten Pumpe handelt es sich um eine Wechselstrompumpe. Als solche ist sie ebenfalls ans öffentliche Stromnetz angeschlossen – für den Fall, dass die Solarpanels in den Monaten Juni, Juli und August, wenn ein grauer Himmel über Nairobi hängt, die erforderliche Leistung nicht erbringen können. Das verlangte die Installation eines Wechselrichters, um den von den Solarzellen erzeugten Gleichstrom in Wechselstrom umzuwandeln, wie ihn das öffentliche Netz liefert.

So ist eine beständige Stromversorgung der Pumpe garantiert. Sie fördert genug Wasser. Darüber hinaus sparen die Schulen einiges an Geld: Bisher kostete die Wasserversorgung pro Jahr umgerechnet rund 3'500 Franken. (bgt)

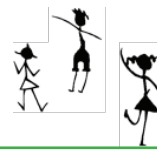


Es war nicht ganz einfach, den Lastwagen mit der Bohreinrichtung zwischen den Bäumen und den Bänklein der Schulkinder an den richtig Ort zu manövrieren. Im Hintergrund ist der Kindergarten zu sehen.



Die Lehrlinge des Gentiana Technical Colleges kommen zum Einsatz, wenn es um elektrische Arbeit geht: Anschluss des Tiefenkabels an die Pumpe (oben), Montieren des Wechselrichters, der den solar erzeugten Gleichstrom in Wechselstrom umwandelt (Bild links), Installieren der Solarpanels auf dem Dach des Bürotrakts (Bild unten).





Gentiana Infos

Mein kleiner Bruder Christian

Von Jedidah Kendi

Der Gentiana verdanke ich viel. Ich besuchte kostenlos die Primarschule, erhielt ein Stipendium für die Sekundarschule und nun eines für das Lehrerseminar. Ich bin im ersten Jahr und werde Lehrerin. Ich heiße Jedidah Kendi und bin 20 Jahre alt. Ich hatte eine kleine Schwester, Joy, sie ging auch in die Gentiana. Vor vier Jahren spielte sie mit anderen Kindern. Sie hatten eine Flasche Sprit gefunden. Sie machten Erdklumpen, gossen Sprit drüber, zündeten sie an und warfen sie herum. Meine kleinere Schwester wurde getroffen. Sie starb unter grausamen Schmerzen.

Ich litt, und meine Mutter litt noch mehr. Wir sprachen kaum mehr. Die Mutter wurde depressiv und verlor die Lust am Leben. Ich muss Joy ersetzen, sagte sie ab und zu. Dabei hatten wir so schon kaum Geld und wurden vom Gentiana Sozialprogramm unterstützt. Ich weiss, dass viele Wazungu, wie wir die Weissen hier nennen, sagen (oder es wenigstens denken), dass eine Frau, die ein Kind will, auch fähig sein müsste, für es zu sorgen. Ich verstehe sie ein bisschen. Und eigentlich wissen wir



das hier in Afrika auch. Wir alle sehen die wachsende Zahl von Frauen, die mit kleinen Kindern auf dem Schoss an Strassenkreuzungen betteln. Aber für eine Frau, die ein Kind verloren hat, und auch für deren Familie, zählen andere, auch emotionale Faktoren mehr. Ein Kind ist ein Zeichen der Hoffnung, verspricht einen Neubeginn.

Meine Mutter wurde schwanger und gebar einen Sohn. Er heisst Christian und ist jetzt drei Jahre alt. Wir sind so glücklich mit ihm. Meine Mutter kann wieder lachen. Aber Joy haben wir nicht vergessen.

In Kenya ist wieder Ruhe eingekehrt

Unmittelbare Auslöser für die jüngsten Demonstrationen in Kenia war der im Juni vorgelegte Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 2024-2025 (in Kenia läuft das Haushaltsjahr von Juli bis Juli des Folgejahres). Die im Haushaltsjahr 2023 eingeführten Steuerabgaben waren verlängert worden. Am einschneidendsten waren die Steuer auf den Bau von erschwinglichem Wohnraum und die massive Erhöhung der Beiträge zum Rentensystem. All diese Abgaben hatten die Lebenshaltungskosten in Kenia ab 2023 deutlich in die Höhe getrieben, während Präsident Wiliam Ruto vor seiner Wahl im Jahr 2022 massive Erleichterungen für junge Menschen und mehr Arbeitsplätze versprochen und energische Schritte zur Armutsbekämpfung angekündigt hatte.

Massive Korruption

Was den breiten Widerstand gegen diese Abgaben anheizte, waren die Nachrichten über die massive Korruption der politischen Klasse und ihren opulenten Lebensstil, während das einfache Volk jeden Shilling mehrmals umdrehen musste. Eine kursierende Zahl war besonders abenteuerlich: Nach Angaben von Whistleblowern und Regierungsbeobachtern sah der Haushalt 2024 Ausgaben in der Größenordnung von 1,17 Trillionen Kenya Shilling vor (umgerechnet rund 6,7 Milliarden Franken). Das Brisante dabei: Es war nicht klar, wofür dieses Geld verwendet werden sollte. Es gab weder genaue Zuweisungen für laufende Staatsausgaben noch für spezifische Projekte, wie es die Verfassung verlangt. Nachdem die Mitglieder des Parlaments in diskreten Umschlägen verpacktes Bargeld erhalten hatten, stimmten die Volksvertreterinnen und Volksvertreter dem Finanzgesetz zu, ohne der breiten Opposition (unter anderem aus Wirtschaft, von Medien, Kirchen und Jugendliche) auch nur die geringste Beachtung geschenkt zu haben.

Daraufhin organisierten Aktivisten der Generation Z (20 bis 27 Jahre alt) mit Hilfe der Sozialen Medien für den 25. Juni Protestaktionen. Zehntausende gingen landesweit auf die Straßen. Die meisten Demonstranten befanden sich in der Hauptstadt Nairobi. Einigen gelang es,



bis zum Parlamentsgebäude vorzudringen. Die Polizei ging mit Tränengas, Wasserwerfern und scharfer Munition übermäßig gewaltsam vor, wobei junge Menschen getötet, verhaftet und entführt wurden.

In dieser chaotischen Situation setzte Präsident Ruto die Armee ein. Bis dahin hatten bei den Demonstranten die Forderungen nach mehr Arbeitsplätzen, einer gezielten Armutsbekämpfung und besseren und billigeren Schulen dominiert. Doch am Abend des 25. Juni war nur noch ein Slogan zu hören: "Ruto muss weg!"

Taktisches Manöver

Am darauffolgenden Tag, dem 26. Juni, hob Staatspräsident Ruto zum Erstaunen aller das von ihm unterzeichnete umstrittene Finanzgesetz 2024 auf, entließ alle Minister und bildete eine Regierung der nationalen Einheit. In den Augen der Demonstranten war dieser Schritt lediglich ein Manöver Rutos, seine Wiederwahl im Jahr 2027 nicht zu gefährden, da die ursprünglich geforderten Steuern in abgewandelter Form weiter erhoben werden sollen. Zumindest führten diese als Ausweichmanöver empfundenen Schritte zu einer sofortigen Beruhigung der Lage.

Es bleibt abzuwarten, wie weit die Anführer der Demonstranten und einige bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit ihren Forderungen erfolgreich sein werden: Sie verlangen, das Vorgehen der Polizei zu untersuchen und von eben dieser Polizei vollumfänglich Auskunft zu erhalten über den Verbleib von verschwundenen Jugendlichen. (sm)